

Ein schwarzer Prediger

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **56 (1962)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zugegeben, das Sporttotolen ist verführerisch. Gf. hat früher auch etwa gesporttotolet. Es ist so spannend. Gewinnt man oder geht man schon wieder leer aus? Man möchte sich so gerne eine Ölheizung einrichten. Der erste Blick in die Zeitung vom Montag gilt nicht der verpfuschten Weltgeschichte und nicht den Unglücksfällen und Verbrechen, sondern der Sporttoto-Gewinnkolonne! Ausgeträumt! Wieder nichts!

Das war früher. Seither gewann Gf. jede Woche einen Franken. Nämlich den Fran-

ken, den er n i c h t für das Sporttoto ausgegeben hat. Das gab ihm einen Beitrag an die neue Ölheizung.

Geld ist nicht alles. Gewiß, Armut macht nicht glücklich. Aber Reichtum auch nicht. Sonst würden nicht so viele Reiche mit Regenwettergesichtern herumlaufen. Man sieht es ja: Taube Habenichtse sind im allgemeinen fröhlichere Gotteskinder als die hörenden Kapitalisten. Wer's nicht glaubt, besuche sie einmal an einem Ferienkurs oder an einem Unterhaltungsabend. Gf.

Ein schwarzer Prediger

(Aus dem «Le Messager» vom Dezember 1961. Es heißt dort, F. Marti habe die Erzählung aus der «Schweiz. Gehörlosen-Zeitung» ins Französische übersetzt. Gf. kann sich nicht daran erinnern, daß sie zu seiner Zeit in der «GZ» gestanden hätte. Aber das Geschichtlein ist so reizend, daß er es gerne ein zweites Mal bringt.)

Der schwedische Gelehrte A. Johnson erzählte: Ich war einmal in einer portugiesischen Kolonie Ostafrikas in der Predigt

Dank allen Neujahrs-Gratulanten

Es sind überaus viele Neujahrsgrüße beim Redaktor eingetroffen. Jeder einzelne hat mich gefreut. Einer ganz besonders: ein selbstgebackenes Brot! Mir wurde ganz warm ums Herz. Wie sinnig! Womit nun aber nicht gemeint ist, es solle mir jeder Gratulant zum nächsten Jahr ein selbstgebackenes Brot schicken. Mein Magen ist nach dem üppigen Neujahrsessen sowieso ferienbedürftig.

Wie soll ich nun aber allen persönlich danken? Woher die Zeit nehmen? Ich mußte heuer sogar an den Feiertagen an der «GZ» basteln und bin nun arg im Rückstand mit anderem, was noch zu tun ist. So nehmt denn meinen Dank auf diesem Wege entgegen nebst einem herzlichen Glückwunsch für das begonnene Jahr. Hans Gfeller

eines schwarzen Pfarrers. Es waren etwa 100 Neger da, die zuhörten, darunter großmächtige Leute, Häuptlinge, Zauberer und andere wichtigstolze Persönlichkeiten. Der schwarze Prediger sagte:

«Im Lande herrschte große Trockenheit. Alle Quellen, Bäche und Flüsse waren ausgetrocknet. Im ganzen Lande war kein Tropfen Wasser zu finden. Die Tiere litten schrecklichen Durst. Da kamen sie zu einem großen Palaver zusammen. Sie wollten beraten, wie in der Wassernot zu helfen sei. Es kamen zusammen der Leopard, die Hyäne, der Löwe, der Elefant, der Hase, das Flußpferd, die Giraffe usw.

Der Löwe als das stärkste und klügste aller Tiere präsierte die Versammlung. Es wurde viel hin- und hergeredet. Aber keines dieser großen Tiere wußte, wie zu helfen sei. Da hob die kleine Schildkröte den Kopf und sagte: „Ich weiß, wo es Wasser gibt.“

Der Löwe brüllte: „Maul halten! Hier reden die Großen. Schweige still!“ Und wieder redeten die Großen und redeten und redeten, und der Leopard sagte: „Ich habe einen großen See gesehen. Wasser genug für uns alle. Vorwärts, gehen wir hin, von diesem Wasser zu trinken!“ Er meinte das salzige Wasser. „Du bist verrückt!“ trompetete der Elefant. „Wer von diesem Wasser trinkt, der stirbt.“

Da hob die kleine Schildkröte noch einmal den Kopf und sagte: „Aber ich weiß, wo es gutes Wasser gibt.“ — „Wer hat dir erlaubt, zu sprechen?“ zürnte wütend der Elefant. Und er setzte seinen Riesenfuß auf die kleine Schildkröte und drückte sie in den Sand. Doch diese kroch wieder aus dem Sand hervor und sagte: „Auf alle Fälle, ich weiß, wo es Wasser hat. Und jetzt gehe ich, davon zu trinken.“ Sie ging, und der kleine Hase hüpfte mit, denn die beiden wußten vom Teich bei ihrem Lager. Die andern Tiere aber palaverten weiter, bis sie alle vor Durst starben.» —

Das alles erzählte der schwarze Prediger, und jetzt erhob er seine Stimme:

«Ich bin die kleine Schildkröte. Ich weiß, wo das Wasser des Lebens zu finden ist. Aber Ihr, Ihr reichen Häuptlinge und mächtigen Zauberer, Ihr wißt es nicht. Wie oft habt Ihr mir das Reden vom lebendigen Wasser verboten, wie habt Ihr mich verfolgt und zu erdrücken versucht, so wie es der Elefant mit der kleinen Schildkröte getan hat. Aber ich habe mich nicht im Sande versteckt. Ich weiß, wo es frisches Wasser hat, welches die Menschen glücklich macht. Kommet mit mir zur Quelle des Lebens, zu Jesus Christus!» —

Der Gelehrte A. Johnson sagte: «Dieses ist die beste Predigt, die ich in meinem ganzen Leben gehört habe.»

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen

Ulrich Rothenberger, Taubblindenpfleger †

Ulrich Rothenberger wurde geboren am 30. April 1887 in Grabs als einziger Sohn des Christian Rothenberger und der Anna geborene Kübler. Seine Mutter war die zweite Gattin seines Vaters, dem in erster Ehe drei Söhne und drei Töchter geschenkt worden waren. Mit diesen Stiefgeschwistern hatte der Verstorbene stets gute Beziehungen gepflegt. Sie sind ihm alle im Tode vorangegangen. Der aufgeweckte Jüngling hätte gerne studiert wie sein älterer Stiefbruder, der in Basel Professor geworden war und mit dem ihn ein herzliches Verhältnis verband. Aber die Geldmittel reichten nicht zum Studieren zweier Söhne. Ulrich machte eine Buchhaltungslehre bei Antiquar Hausknecht in St. Gallen. Er las viele Bücher und lernte von sich aus mehrere Sprachen.

Da traf den zwanzigjährigen strebsamen Mann ein furchtbarer Schlag. Ein Augenleiden machte sich bemerkbar, die Netzhautablösung. Ulrich erblindete in wenigen Jahren vollständig. Ein Aufenthalt in einer Klinik in Deutschland brachte ihm keine



Rechts Ulrich Rothenberger